Auerthal-Zeitung.

Tageblatt für die Stadt Aue und Umgebung.

Erscheint täglich Nachmittags, außer an Sonn- u. Feiertagen. — Preis pro Monat frei ins Haus 25 Pfg., abgeholt 20 Pfg. — Mit der Sonntagsbeilage: „Der Zeitspiegel" 5 Pfg. mehr. — Bei der Post abgeholt pro Vierteljahr 1 Mk. — Durch den Briefträger 1.40 Mark.

Billigste Tageszeitung im Erzgebirge.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Funke, Aue [Erzgebirge.]
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Inserate die einspaltige Petitzeile 10 Pfg., auswärtige Inserate die Corpus-Zeile 15 Pfg., Reklame pro Zeile 20 Pfg. Bei 4 maliger Aufnahme 12½% Rabatt. — Bei größeren Inseraten u. mehrmaliger Aufnahme wird entsprechend höherer Rabatt gewährt. Alle Postanstalten und Landbriefträger nehmen Bestellungen an.

Nr. 220 — Freitag, den 1. Dezember 1899. — 12. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

111. Sitzung vom 28. November.

Die 2. Lesung der Novelle zur Gewerbe-Ordnung wurde bei der höchst einschneidenden von der Kommission beschlossenen Bestimmung fortgesetzt, nach der die Krankenversicherung auf die Heimarbeiter ausgedehnt wird. Der Beschluß wird vom nationalliberalen Abg. Heyl v. Herrnsheim verteidigt, vom Grafen Posadowsky aber aus staatsrechtlichen und sachlichen Gründen bekämpft. Für den Kommissionsbeschluß stimmt nur eine kleine Minderheit. Die Ausdehnung der Krankenversicherung auf die Heimarbeiter ist also einstweilen vertagt. — Artikel 8 trifft Anordnungen zugunsten der Angestellten in offenen Verkaufsstellen, § 139a ordnet eine ununterbrochene Ruhezeit von mindestens 10 St. an. Im Absatz 2 wird dies für Gemeinden von mehr als 20000 Einwohnern auf mindestens 11 Stunden erhöht; auch sollen kleinere Ortschaften das elfstündige Minimum durch Ortsstatut einführen können. Absatz 3 setzt ferner eine Minimal-Mittagspause von 1½ Stunden fest; die Gemeindebehörden sollen diese Pausen noch verlängern dürfen. — Die Abstimmung ergiebt, Annahme der Kommissionsbeschlüsse mit dem die Sitzgelegenheit betreffenden Antrag Albrecht und unter Streichung der Worte „wonach die Gemeindebehörde die Mittagspause noch über 1½ Stunden hinaus verlängern kann." — Das Haus vertagt sich hierauf.

Aus der politischen Welt.

Deutschland.

* Vorgestern Vormittag verabschiedete sich Kaiser Wilhelm und Kaiserin Viktoria Auguste in Sandringham von dem Prinzen und der Prinzessin von Wales, sowie den übrigen Fürstlichkeiten. Nachmittags schiffte sich das Kaiserpaar in Port Viktoria auf die „Hohenzollern" ein.

* Die Rückkunft des Kaisers dürfte in die in mehr als einer Hinsicht verworrene politische Lage Klärung bringen.

* Berlin, 29. November. Der „Vorwärts" veröffentlicht einen von sozialdemokratischer Seite im Reichstag eingebrachten Gesetzentwurf betr. die Errichtung eines Reichsarbeitsamtes, sowie von Arbeitsämtern, Arbeiterkammern und Einigungsämtern.

* Mehrere Blätter kündigen den Rücktritt des Fürsten Hohenlohe an und bezeichnen wiederholt den Grafen Philipp Eulenburg als seinen Nachfolger.

Ausland.

* Wien, 28. November. Im Abgeordnetenhause kam es heute zu großen Lärmscenen, als der tschechische Abgeordnete Breznowsky eine ehrenrührige Beschuldigung vorbrachte und diese aus einer Brochüre wiederholte. Die Sozialdemokraten riefen: „Schamloses Subjekt! Niederträchtiger elender Lügner! Schuftiger Kerl!" Unter anhaltendem Lärm verlangte Breznowsky wegen dieser Rufe die Einsetzung eines Mißbilligungsausschusses. Der Präsident erklärte, er werde das Erforderliche veranlassen. Die Sitzung wurde bald darauf, da sich der Lärm nicht legte, auf morgen vertagt.

* Wien, 29. November. Die Verhandlungen, welche Graf Clary gestern mit den Führern der Deutschen und der Rechten führte, haben kein Ergebnis gehabt.

* Im österreichischen Abgeordnetenhaus wurde gestern die Obstruktion der Tschechen, die über mehrere bewährte Dauerredner verfügen, fortgesetzt. Geplant ist eine Verständigungskonferenz, welche Fürst Windischgrätz einberufen soll. Die Konferenz soll nach Weihnachten zusammentreten.

* Die Amerikaner werden es in der nächsten Zeit mit einer Empörung auf Kuba zu thun haben, die in der Provinz Pinar del Rio ihren Ausgangspunkt hat. Die Bewegung bezweckt die Herstellung der Unabhängigkeit der Insel. Die amerikanischen Truppen stehen in Bereitschaft.

* New-York, 27. November. Ein Gerücht, der Samoavertrag sei gefährdet, ist unbegründet. Die Union erhebt lediglich gegen die Form des Abkommens Einwand.

* Die englischen Siegesfanfaren sind verstummt, und sorgenvoll ist der Blick nach dem Kriegsschauplatze gewandt. Das Schicksal des 9. Ulanenregiments, dem die Verfolgung der vermeintlich fliehenden Buren nach dem Treffen bei Graspan, das amtlich die Ensling genannt wird, oblag, beschäftigt und beunruhigt die Engländer gegenwärtig mehr als irgend etwas anderes. Lord Methuen hofft, seine Kavallerie werde Honeynest-Kloft besetzt haben. Aber wenn ihr das gelungen wäre, hätte sie keine Schwierigkeit, dies zu melden. In der englischen Bevölkerung beginnt man daher zu fürchten, daß dem 9. Ulanenregiment dasselbe Schicksal zugestoßen ist, wie den 18. Husaren bei Dundee, d. h. es ist durch die „fliehenden" Buren, die es verfolgen sollte, von dem Gros abgeschnitten worden.

* London, 29. November. In der Kapkolonie nimmt die Aufregung unter den Afrikandern immer mehr zu, so daß General Gatacre die Mehrzahl seiner Truppen zur Unterdrückung der Aufständischen verwenden muß.

* London, 28. November. Die von General Buller heute gemeldete Verlustliste von der Schlacht bei Enslin beziffert die Verluste der Engländer auf insgesamt 297 Mann. Die Liste enthält auch die Verluste der 9. Ulanen, wodurch anscheinend die Besorgnis, daß die Kavallerie umzingelt und in Gefangenschaft geraten sein könnte, beseitigt wird.

* Pretoria, 28. November. Auf dringenden Rat von befreundeter Seite wiesen die Präsidenten Krüger und Steijn in Uebereinstimmung mit den Executiven beider Republiken, Joubert und Cronje telegraphisch an, nicht in endlosen Einzelbelagerungen ihre Kräfte zu verzetteln, sondern energische Schläge zu führen.

* London, 28. November. Aus Pretoria wird gemeldet, General Joubert konzentriere die gesamten Truppen zum sofortigen Sturme auf Ladysmith unter gleichzeitiger Verteidigung der Tugelalinie, nachdem er ein Beobachtungskorps östlich von Pietermaritzburg zur Bedrohung der Rückzugslinie des Feindes zurückgelassen hat.

* London, 29. November. „Laffans Bureau" meldet aus Estcourt: Die Engländer fingen amtliche Burendepeschen auf, woraus erhellt, daß die Buren in einer schwierigen Lage sind, da sich ihre Pferde in schlechtem Zustande befinden.

* In Chicago fand am Sonntag die Weihe der den deutschen Kriegsveteranen aus den Feldzügen 1864, 1866, 1870/71 von dem Kaiser Wilhelm verliehenen Fahne statt.

Am Ziele.

Roman von B. Felbern. 28

„Vorgestern morgen mußten Sie ihn erhalten, ich selbst brachte ihn hier zur Post."

„Dann hat die Post ihn verloren, in meine Hände gelangte er nicht."

Erna schwieg, gerade in diesem Moment sah sie den Blick ihres Mannes voll Mißtrauen auf sich gerichtet, sie mußte gewaltsam sich bezwingen, um ihre Unruhe nicht zu verraten. Und nun das lange opulente Diner, bei dem sie die Pflichten der Hausfrau erfüllen und alles vermeiden mußte, was die heitere Stimmung der Gäste beeinträchtigen konnte. Bis zum letzten Augenblick hatte sie die leise Hoffnung gehegt, Baron Theo werde ihre Bitte erfüllen, sein Erscheinen zum Diner unter irgend einem Vorwande absagen lassen und später einen Grund ersinnen, der ihm gestatte, seine Einwilligung in diese Verlobung zurückzunehmen. Nun war er dennoch gekommen, damit hatte er seine Einwilligung bestätigt.

Wie er sagte, hatte er den Brief nicht erhalten; sie glaubte ihm nicht, er wollte sich damit nur entschuldigen, ihren Fragen und Vorwürfen vorbeugen.

Die Stimmung wurde bei den Herren immer heiterer und ausgelassener, die edlen, feurigen Weine verfehlten ihre Wirkung nicht, die beiden Damen wurden schließlich mit fortgerissen, einige vorwurfsvolle Blicke des Kommerzienrats erinnerten daran, daß sie in das Unabänderliche sich finden mußten. Im Grunde genommen hatte sie ja auch keine Ursache, sich zu beklagen, Hilda machte eine glänzende Partie, um die jeder sie beneidete, und der liebenswürdige Charakter ihres Verlobten bürgte dafür, daß sie glücklich werden mußte.

Nach dem Champagner servierte der Diener den Kaffee, die Tafel wurde aufgehoben. Der Kommerzienrat lud die Herren zu einer Cigarre ins Rauchzimmer ein; Baron Theo verstand den bittenden Blick Ernas, den verschaffen [illegible] er sprach den Wunsch aus, im Garten eine Weile spazieren zu gehen. Dagegen ließ sich nichts einwenden, der Bankier sprach allerdings etwas von ungünstiger Witterung und der Möglichkeit einer Erkältung, aber den Wunsch des Gastes mußte er respektieren, und dann noch, als seine Gattin sich diesem Wunsche anschloß.

Baron Theo bot der schönen Frau seinen Arm an, sie zögerte einige Sekunden, dann legte sie ihre Hand hinein; der Blick des Kommerzienrats, der den beiden folgte, verriet die wieder erwachende Eifersucht.

„Ich hoffe, nicht zu viel gewagt zu haben," sagte Erna leise mit zitternder Stimme, als sie aus dem Hause in den Garten hinaustraten, „aber selbst auf die Gefahr hin, das Mißtrauen meines Mannes zu wecken, muß ich mit Ihnen reden."

„Ist er noch immer so eifersüchtig?" fragte der Baron.

„Seine Eifersucht wurde neuerdings geweckt durch die Drohungen meines Bruders."

Der Baron blieb stehen, voll herzlicher Teilnahme ruhte sein Blick auf dem schönen Antlitz. „Ihr Bruder ist wieder hier," sagte er, und auch seine Stimme zitterte jetzt, „er war vor einigen Tagen bei meinem Förster, um dort zu spionieren."

„Und was hat er entdeckt?" fragte Erna bestürzt.

„Nichts. Sie dürfen ruhig sein, der alte Mann ist treu und zuverlässig."

„Ich soll also keine Ruhe finden," klagte sie. „Mein Bruder will nicht nachlassen, und wenn mein Mann . . ."

„Ich bitte Sie, beruhigen Sie sich," unterbrach der Baron die erregte Frau, „die Gefahr ist nicht so groß, wie Sie glauben. Unser Geheimnis ist gut behütet, bewährten Leuten anvertraut, und dem Herrn Kommerzienrat gebührt das eigene Recht, dem Verleumder die Thür zu zeigen."

„Es würde zu einer Trennung kommen."

„Dann finden Sie bei mir eine Zuflucht," fuhr er fort, und ein Blick voll heißer Leidenschaft traf sie aus seinen aufleuchtenden Augen. „Wie oft in meiner Einsamkeit habe ich über diese Möglichkeit nachgedacht und die Traumbilder [illegible]."

„Nicht weiter, lieber Baron," bat die Kommerzienrätin, vor seinem forschenden Blick die Wimpern senkend, „achten Sie die Grenze, die wir selbst gezogen haben. Was hinter uns liegt, muß vergessen sein und bleiben."

„Vergessen?" erwiderte er vorwurfsvoll. „Können Sie es? Ach, wenn Sie damals auf meinen Rat, meine Bitten gehört hätten! Wie glücklich könnten wir schon seit vielen, vielen Jahren sein."

„Konnten wir damals in die Zukunft blicken und mit Sicherheit vorausschen, was bald nachher sich ereignen sollte? War ich es nicht meiner eigenen Ehre schuldig, den dunklen Gerüchten, welche über mich verbreitet wurden, ein Ende zu machen? Ich bitte Sie nochmals, wecken Sie die alten Erinnerungen nicht, die Gegenwart macht mir ohnedies Sorge genug.

Sie sagten, Sie hätten meinen Brief nicht erhalten, wo ist er nun geblieben?" fuhr die Kommerzienrätin fort.

„Was schrieben Sie mir darin?" fragte Baron Theo.

„Ich bat Sie nur, in die Verlobung unserer Kinder nicht einzuwilligen, weiter nichts."

„Aus den alten Gründen, die Pfarrer Weidland mir früher schon mitteilte?"

„Jawohl."

„Ich kann diese Gründe nicht anerkennen," sagte er entschieden, „die Antwort, welche ich damals Ihnen gab, gilt auch heute noch. Weshalb sollen unsere Kinder das Glück nicht finden, das wir vergeblich suchten? Unter welchem Vorwande hätte ich ablehnen können? Nein, Erna, gerade in dieser Verbindung sehe ich die Sühne für meine Schuld, mein Sohn ist glücklich und ich freue mich seines Glückes. Betrachten auch Sie diese Verlobung als eine Fügung der gütigen Vorsehung und quälen Sie sich nicht mit Bedenken, die keine Berechtigung haben."

„Ich muß mich ja nun fügen," erwiderte sie mit einem leisen Seufzen, „ich hatte das Recht, Sie zu warnen, es ist nicht gehört worden. Das Verschwinden des Briefes macht mir Sorge."

[illegible]